

Zeitschrift: Fachblatt für Heimerziehung und Anstaltsleitung
Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung
Band: 2 (1931)
Heft: 3

Artikel: Von der Armut
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-805868>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ausgewiesen. Der Wille zur Reinheit, der aus ihm redet, verlangt Pflege der Reinheit im Dienste der Familie und der Rasse! Was aber hier verlangt wird als Gebot, wird durch Christus Verheißung und Verwirklichung: „Selig sind, die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen“, die fordernde Heiligkeit wird zur schenkenden Liebe! Sie lockt den Menschen in die Gemeinschaft mit Gott, in das Normalverhältnis und in die Normalverfassung schlechthin. Wo dies zustande kommt, wird eine Forderung der Wissenschaft in bezug auf die Befreiung von sexuellen Gebundenheiten erfüllt: der Mensch wird in wirksamer Weise abgelenkt, herausgeführt aus dem verhängnisvollen Zirkel seiner egoistischen Interessen, namentlich aus dem qualvollen Zirkel geschlechtlich-sinnlicher Triebherrschaft. Die ungesunden, niederzwingenden Spannungen werden durch gesunde ersetzt, an Stelle der vergiftenden Gedanken- und Gefühlsinhalte treten neue Energien; es vollzieht sich eine Umwandlung, die unmöglich erreicht werden kann durch die von der Ethik geforderten sittlichen Athletik, noch auch durch die sonst an sich wertvollen Anregungen durch Arbeit, Sport und Kunst. Im fortwährenden Erleben der tragenden Liebe erstarkt das Vertrauen in den Helfer und die Vision der Bestimmung des Menschen wird nicht mehr zur Verzweiflung oder in die stumpfe Resignation hineintreiben, sondern sie wird zum Ansporn freudigen Kampfes und Strebens. Christus Jesus, die absolute Heiligkeit und Liebe in einer Person verkörpernd, hat sich hingegeben, ein Höchstwert zur Gewinnung von Höchstwerten! Der Leib des Menschen, ein Schöpferwerk Gottes, entwertet durch Missbrauch, wird durch Christus zum Tempel des Heiligen Geistes, ein Höchstwert, der fortan mit allem Respekt behandelt wird. Das Triebleben mit seinen Wunschzielen, den Lust- und Nützlichkeitsmotiven kommt unter die Kontrolle des am Willen Gottes und an seiner Liebe orientierten Gewissens, also des Rechtsprinzips. Der Weg zur Gemeinschaft mit Gott geht über die Bibel. —

Die Sexualpädagogik als Hilfsdienst in der Pflege von Lebenswerten, als Führerin im Suchen nach den höchsten Werten, empfängt aber vom Evangelium, will sagen, von Christus mehr, als Anregungen, sie empfängt auch Hilfe, vorausgesetzt, daß der Erzieher in persönlicher Wechselbeziehung zu ihm steht und das beste aller Erziehungsmittel anwendet, das Gebet.

Alle Erziehung aber und alle Erzieher sind unvollkommene Werkzeuge und auch dem besten Streben und Wollen ist kein restloser Erfolg beschieden; Erfolg ist Gnade. Der Gott aber, des wir sind und dem wir dienen, lasse unsern Dienst ihm wohlges fallen und zum Segen gereichen für viele der uns anvertrauten Kinder und durch sie für unser Volk.

Von der Armut.

Armut, so sagt man wohl, schändet nicht. Das Gegenteil ist richtig: Armut und Elend sind eine Schmach, eine Herabwürdigung unseres Menschentums. Christus lehrt, daß Gott ein Gott der Fülle ist und daß uns um so weniger mangelt, je voller wir uns unserer Gotteskindschaft

bewußt sind. Armut ist ebenso wie Krankheit ein Mangelzustand und als solcher ungöttlich und im Widerspruch mit unserer Bestimmung.

Solange wir allerdings von der „Notwendigkeit der Armut“ überzeugt sind, solange wir im Innersten dazu neigen, unsere Anstrengungen für vergeblich zu halten, solange wir, falsch denkend, mit unserm Schicksal hadern, statt uns selbst zu erziehen, solange unser Denken auf die Ungunst der Zeiten, auf die schlechte wirtschaftliche Lage, auf die „Unmöglichkeit, heute zum Erfolg zu kommen“ und auf andere lähmende Suggestionen gerichtet ist, werden wir keinen Erfolg haben. Vorwärts kommt nur der, der sich von allen Negationen frei macht und seine innere Kraft bejaht und nutzt.

Bei uns selbst liegt es, ob wir stark oder schwach sind. Daß der eine dem Unglück erliegt, das der andere trägt, ja, überwindet, röhrt daher, daß der eine dazu neigt, zu verneinen, zu verzagen und darum versagen, während der andere bejaht, sich behauptet und darum siegt. Er weiß, daß man, um glücklich und erfolgreich zu werden, sich die Gesinnung des Erfolges anerziehen muß. Um glücklich zu werden, müssen wir unausgesetzt Bilder des Glücks in uns tragen. Wie ein Baumeister ohne einen Plan kein Haus bauen kann, so ist der Neubau unseres Lebens unmöglich ohne einen geistigen Plan, ohne stete Bejahung unseres Erfolges und Glücks.

Die meisten großen Erfolgsmenschen sind bekanntlich gerade aus ärmsten Verhältnissen heraus hoch gekommen. Sie haben sich nicht, wie ihre Umwelt, den Armutssuggestionen hingegeben, sondern alle Negationen abgeschüttelt, ihre Kraft und ihren Aufstieg zäh bejaht und so den Erfolg gemeistert. Der heute wohl reichste unter ihnen, Henry Ford, der die denkbar armseligste Jugend durchlebt und sich aus eigener Kraft emporgerungen hat, sagte kürzlich mit Recht über die Armut: „Es ist ein Unfug, die Armut als eine Art Heil zu predigen. Armut ist weder ein Segen, noch eine Tugend, noch eine unabänderliche Tatsache, sondern beim einzelnen die Folge von Denkfehlern und in bezug auf die Gesamtheit eine Krankheitserscheinung der Gesellschaft, die aber heilbar sein muß wie jede andere Erkrankung eines Organismus — nicht durch Spekulation, sondern durch Arbeit. Der Arbeitswille in der Welt und das berechtigte Bedürfnis nach besserm Leben werden sich gegen alle Irrlehren und alle Organisationsmängel im Kleinen und Großen durchsetzen.“

In Wahrheit ist niemand arm, sondern jeder kann reich sein; denn jeder hat eine Fülle göttlicher Kräfte in sich, er hat sie nur noch nicht entfesselt. Erkennt er, daß der normale Zustand, der der Fülle für alle ist, und daß auch in ihm die Kraft ist, zum Erfolg zu gelangen, dann wird er sein Denken ändern, das Glück bejahen und meistern!

(Nach der „Weiße Fahne“ XII., Heft 7.)

Nicht Aufklären — hinaufklären

will das neueste Werk von Prof. Hanselmann: „Geschlechtliche Erziehung des Kindes.“ Hanselmann tut dies in einer so sachlichen, überlegt nüchternen Sprache und doch in einer derart überzeugten, also dennoch leidenschaftlich erfüllten Art, daß